

sonders eingehend und unter stark betonter Verwertung des Prinzips der organischen Zielursächlichkeit dargestellt. Die in diesem Buch gegebene Nachprüfung des sog. Darwinismus und Lamarckismus ist wissenschaftlich erschöpfend und logisch zwingend. Soweit die genannten Theorien irgendwie mit „Zufall“ arbeiten, dürfte die hier gebotene Widerlegung endgültig sein.

Daran reiht sich der Abschnitt „Leben und Erkennen“. Der Verfasser betrachtet das Erkennen als ein biologisches Problem. Das bedeutet nach ihm: Erkennen ist zunächst ein gesetzmäßiges Naturgeschehen wie die andern Lebenserscheinungen; es hat sich mit den Organismen historisch entwickelt und ist deshalb wie alle andern Lebensbetätigungen auch zu beurteilen und zu verstehen aus dem Nutzen, der Bedeutung für das konkrete Leben. Allgemein gültige, von jedem praktischen Zweck unabhängige logische Zusammenhänge zwischen den Gegenständen unserer Erkenntnis sind bei dieser „pragmatischen“ Auffassung nicht gut anzunehmen. Hier verfällt der Verfasser, wenn er es auch nicht gelten lassen will, in den sog. Psychologismus.

Im letzten Abschnitt „Das Freiheitsproblem“ gibt der Verfasser zunächst die unüberwindbare Überzeugung des Menschengeschlechtes von einem freien, verantwortlichen Handeln zu, versucht es aber dann, diese Überzeugung als eine Täuschung nachzuweisen. Trotz allen Scharfsinnes und einer originellen Argumentationsweise unterliegt der Verfasser hier selbst einer Täuschung. Das von ihm anfangs so klar dargestellte eigentliche Problem des freien Handelns als eines erlaubten oder unerlaubten Wollens und Handelns, als eines „Dürfens oder Nicht-Dürfens“, verflüchtet sich zu einem in Bezug auf den konkreten Zweck „geschickten oder ungeschickten“ Handeln. So wird das Problem der Freiheit nicht gelöst, sondern umgangen. — Das Buch ist sehr anregend geschrieben und weist, wie schon gesagt, vorzüglich bearbeitete Abschnitte auf. Eine wirklich befriedigende Philosophie ist es aber noch nicht.

K. Frank S. J.

Die Welt der Sinne. Eine gemeinverständliche Einführung in die Sinnes-

physiologie. Von W. v. Buddenbrock. 1.—5. Tausend. Mit 55 Abbildungen. 8° (182 S.) Berlin 1932, Springer. M 4.80

Das Buch behandelt in einem ersten Teil die Sinne im allgemeinen: was eine Sinneszelle ist, die Sinnesreize und ihre Beantwortung durch das empfängliche Sinneswesen, den Aufstieg von der Sinneszelle zum Sinnesorgan, den Sitz der Sinne und endlich ihre Bedeutung für das Zustandekommen des jedem Tier notwendigen und verwertbaren Umweltbildes. Im zweiten Teil werden die einzelnen Sinne besprochen, Gesichtssinn, Farbensinn, die Sinne für Hören, Riechen, Schmecken, Tast- und Wärmesinn, der Sinn für Schwerkraft und Orientierung im Raum (Lagesinn). Die Darstellung beginnt jeweils mit den einfachsten Formen, unter denen die betreffenden Sinneszellen bzw. Sinnesorgane auftreten, zeigt dann die weitere Vervollkommnung, die der immer höheren der Gesamtorganisation innerhalb der Tierreihe entspricht und das Weltbild immer mehr erweitert. Dabei kommt der Verfasser auch auf die wichtigsten allgemeinen Gesetze der Sinnesphysiologie zu sprechen, die er dem Leser sehr klar zum Verständnis bringt. Zahlreiche, zum Teil etwas schematisierte Bilder machen die Lesung des Buches leicht und angenehm. Die kurze Erwähnung der Willensfreiheit am Schlusse des Buches wäre wohl besser ganz unterblieben; denn so einfach liegt die Frage nicht.

K. Frank S. J.

Schöne Literatur

Der Königsstuhl von Aachen und andere Gedichte. Von Gottfried Hasenkamp. 8° (87 S.) München (o. J.), Kösel & Pustet. Kart. M 2.80

Ein schmaler Band, die reife Auswahl aus dem dichterischen Werden von acht Jahren. Tiefe Gedanken in strenger, erlesener Form. Denn Hasenkamp sah, „daß es nicht Aufgabe des christlichen Dichters sei, vorwiegend dem Gewoge des Empfindens in ‚freier‘ Rhythmik Ausdruck zu geben. . . . Vielmehr soll der Klarheit des direkt oder indirekt vom Licht des göttlichen Glaubens bestimmten Gehaltes eine lebendig-strenge Gestalt entsprechen. Gerade in einer Zeit des Verfalls der dichterischen Form muß